



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Politische Kunst und Kunstpolitik**

**Siemsen, Anna**

**Berlin, 1927**

Kunst und Verkehr

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51515)

Das ist bedingt durch unsere gesellschaftlichen Verhältnisse, und deren wichtigste Exponenten sind für die Kunst neben der Klassenspaltung und der Konkurrenz- und Warenwirtschaft, die Verkehrsumwälzungen und die technischen Revolutionen.

## Kunst und Verkehr

Wir stehen im Zeichen des Weltverkehrs. Das ist auch für unser Kunstleben einschneidend bedeutsam, und zwar bedeutet es unter den gegebenen Verhältnissen eine Benachteiligung der großen Massen und eine Trennung von Künstler und Publikum, das in eine größere Passivität auch durch diese planetarische Verbreitung des Kunstverkehrs gedrängt wird.

Das ursprüngliche künstlerische Leben spielt sich unmittelbar von Mensch zum Menschen ab. Der Vortrag vor der Menge oder häufig genug aus der Menge und durch die Menge schafft ein weit unmittelbareres Zusammenerleben, als uns heute denkbar ist. In der bildenden Kunst gibt es nur das Schaffen des Künstlers selbst, und auch die schülerhafteste Nachbildung trägt den Stempel, daß das Werk direkt vom Herz zur Hand geschaffen ist. So nimmt auch jeder am Schaffen teil. Geheimnisse kann es nur im beschränkten Maße geben, und vom Zuschauen bei der Arbeit bis zum Selbstversuchen ist kein allzu weiter Weg. Vor allem aber ist das Verhältnis zu Werken, die man entstehen sah, und deren Entstehen man verstand, ein unendlich viel lebendigeres als zu solchen, bei denen man nicht ein Jota vom Prozeß des Schaffens begreift, wie das bei uns durchweg der Fall ist. Hätten wir heute noch lebendige handwerkliche Anschauung und Erfahrung, neun Zehntel unseres Kunstgeredes würde verstummen.

Dieser ursprüngliche Zustand blieb lange erhalten. Denn bei wachsendem Verkehr begannen die Künstler zu wandern. Nicht nur die Sänger, Spielleute und „Gaukler“ suchten so ihr Publikum auf, wenn sie es auch vorzugsweise taten, sondern auch alle andern kunstreichen Meister, die mit ihrer Geschicklichkeit ihr Glück suchten.

Heute ist dieser früher so reiche Verkehr zusammengeschrumpft auf Jahrmarktleute und Artisten. Selbst die im achtzehnten Jahrhundert noch durchaus „fahrenden“ Schauspielertrupps sind sesshaft geworden in ihren gesellschaftsfähigeren Teilen. Wir erleben das typische Bild, daß alte Kunst- und Lebensformen absinken und nur in den untersten Gesellschaftsschichten fortleben. Was der neue Weltverkehr



an wandernden Künstlern neu geschaffen hat, ist ein neuer Typus reproduzierenden Virtuositums, das nur für kleine höchstzahlende Kreise teure Sensationen schafft.

Grundlegend wurde der unmittelbare Verkehr vom Künstler zur genießenden Gemeinschaft erst zerrissen, als einerseits die Technik die Mittel zur Reproduktion schuf, andererseits der um sich greifende Warenverkehr sich zwischen Besteller und Produzenten schob.

Am stärksten wirkte natürlich die Erfindung des Drucks. Und es muß festgestellt werden, daß sie zunächst auf jede Sprach- und Vortragskunst zerstörend wirkte. Die analphabetischen Völker sind die einzigen, die noch produktiv sind in Lied, Spruch, Märchen und Sagendichtung. Andererseits schuf sie erst eine eigentliche Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Es war schwierig, lesen zu lernen, es war ein kostspieliger und für viele unerschwinglicher Luxus, ein Buch zu kaufen. Die Volksschulbildung des neunzehnten Jahrhunderts hat diese Kluft nicht beseitigt. Denn der Umgang mit Büchern lernt sich nicht zugleich mit dem Alphabet und blieb den meisten Volksschülern ungewohnt. Erst die Zeitungen, die billigen Volksausgaben, die Volksbibliotheken und nicht zuletzt die Bildungsarbeit der sich organisierenden Arbeiterschaft beginnen das gedruckte Wort zu einer demokratischen Macht zu entwickeln.

Aber die Tatsache, daß ein Kunstwerk lebendige Äußerung eines Menschen ist, diese Tatsache haben wir im Lauf der Jahrhunderte aus dem Bewußtsein verloren. Sie erwacht heute langsam unter dem Einfluß einer neuen gesellschaftlichen Bewegung und einer neuen technischen Entwicklung.

Der alte Zustand der unmittelbaren Übermittlung hatte außer der Tatsache, daß er den lebendigen Kontakt erhielt zwischen Schaffenden und Genießenden, noch die weitere Folge, daß die Kunst vielfältiger blieb, als das im Zeichen eines weltumfassenden Verkehrs möglich ist. Gewiß gab es Verbindungen und Mitteilungen sogar internationaler und interkontinentaler Art. Das Auftreten von gleichen Zweck- und Schmuckformen, von Märchenmotiven und Sagenüberlieferungen an den voneinander entlegensten Ecken der Erde ist ein Hinweis auf vielfältige und noch unerforschte Beziehungen. Die Religionen haben überall, wo sie sich zu übernationalen Organisationen entwickelten, eine starke Übermittlung getragen. Das mittelalterliche Europa kannte z. B. eine internationale Kunst, internationale Sitten und Lebensformen, die späteren Zeiten wieder verloren gingen. Aber daneben blühten die Besonderheiten von Orten und Gebieten.



Heute ist das gewiß nicht verschwunden. Wir empfinden die Sonderart einer Gegend, einer Stadt, sogar noch die künstlerische Eigenart größerer Gebiete, aber doch nur da, wo sie in Jahrhunderten gewachsen ist. Menschenwerk, das in der Gegenwart entstand, hat etwas „Modernes“, das es von allem Vergangenen scheidet und allem Gegenwärtigen angleicht, und die romantisch gepflegte Heimatskunst ändert daran nicht viel.

Hinzu kommt das Wandern der Kunstwerke, das das Wandern der Künstler ersetzt. Auch das kam früher vor. Niederländische „Schildereien“ wanderten nach Genua, persische Fayencen nach Venedig. Aber das war die Ausnahme. Heute gibt es keine europäische Kunsthandlung, die auf sich hält, ohne Japandrucke, Negerplastiken, Indianerflechtarbeit und Eskimoschnitzereien. Wir genießen „planetarische“ Kunst, und ihre Einflüsse überkreuzen und vermischen sich ins Unendliche. Denn auch unsere Europäerkunst wandert mit unserer europäischen Technik über alle Meere, zerstörend und neu schaffend. Das großartigste Beispiel solch erdumfassender Assimilation ist die moderne Musik, deren Negerrhythmen sich unserem Leben und unserem Bewußtsein durchaus als gleichgeartet eingegliedert haben.

Solange dieser internationale Verkehr vor allem des ältesten Reproduktions- und Verkehrsmittels der modernen Welt, des Druckes, sich bediente, solange also die Sprache Träger internationalen Austausches war, wirkte auch diese Erweiterung menschlicher Beziehungen klassenscheidend, antidemokratisch. Sprachkenntnisse waren schwer zu erlangen, Vorrecht der Herrschenden und Besitzenden, daher auch ängstlich auf die Klassenschulen der Privilegierten beschränkt. Internationale Literaturkenntnisse, die bald notwendiges Erfordernis der Bildung waren, blieben der großen Mehrzahl verschlossen. Tatsachen, Ideen, Anschauungs- und Lebensformen, die in den höheren Regionen ausgetauscht wurden, blieben im übrigen unbekannt, und damit fehlte dem „Volke“ überhaupt der Schlüssel zur Kultur der höheren Klassen, die seit Jahrhunderten im steigenden Maße international wurde.

Heute ist dieser Bann gebrochen. Nicht nur durch die Ausdehnung des Literaturmarktes, auf dem jetzt oft das übersetzte Buch das einheimische verdrängt, der also sich internationalisiert hat, sondern stärker noch durch die neuen Mittel der bildlichen Reproduktion, die über die Grenze der Sprache hinweg in Photographie und Film die unbeschränktesten Möglichkeiten internationaler Mitteilung gefunden hat.